



# **ZUKUNFT FÜR DIE BAUERN**

**Manifest für eine  
ökosoziale Agrarpolitik in Österreich**

Von Bundesminister  
Dipl.-Ing. Josef Riegler

# ZUKUNFT FÜR DIE BAUERN

## Manifest für eine ökosoziale Agrarpolitik in Österreich

*Ich bin als Bergbauernkind aufgewachsen. Ich habe von Kindes an das Leben und  
Arbeiten der Bauern im Lössgebiet kennengelernt. Es ist mir besonders wichtig,  
politische Wurzeln tiefe Verankerung von der Agrarpolitik zu haben.*

*Im Auftrag Josef Riegler*

*Dringl, Frühjahr 1988*

Von Bundesminister  
Dipl.-Ing. Josef Riegler

Wien, im Mai 1988

## Inhalt

### Einleitung

### Landwirtschaft heute

Agarpolitik und Landwirtschaft – Österreich – Europäische  
Bauernschaft – Lokale Verantwortung

... wenn mein Herz nicht bei den Bauern wäre.

### Der österreichische Weg zur Agrarpolitik

Die österreichische Agrarpolitik  
Die letzten Jahre

*Ich bin als Bergbauernbub aufgewachsen. Ich habe von Kindheit an das Leben und Arbeiten der Bauern im Extremgebiet kennengelernt. Es ist verständlich, daß diese persönliche Wurzel meine Vorstellung von der Agrarpolitik sehr prägt.*

### Die Reformvorhaben der eigenständigen österreichischen Agrarpolitik

BM Dipl.-Ing. Josef Riegler

Graz, Frühjahr 1988

Mehr Markt unter Ordnung	1
Die Korrektur der Richtpreismechanismen	2
Das große Wort der kleinen Erzeuger	3
Die Forderung nach mehr Grenzen	4
Währungsreform beibehalten, Mindestpreismechanismen beibehalten	10
Landwirtschaft im neuen Markt	17
Der Markt als Maßstab	11
Kohärenz, was heißt wieder?	12
Der Bauer als Konsumgüterproduzent	13
Wohlfahrt und Gemeinnutzen	14
Mit Europa	14

### Das Beispiel Österreich

---

## Einleitung

---

---

# Inhalt

---

---

## Einleitung

---

---

## Landwirtschaft heute

---

Agrarpolitik und Landwirtschaft — weltweite Widersprüche .....	2
Bäuerlichkeit bedeutet Verantwortung .....	3

---

## Der österreichische Weg zur Neuorientierung

---

Die ökosoziale Agrarpolitik .....	5
Die Bauern sind anerkannt .....	5
Ein österreichischer Konsens .....	6
Das Konzept .....	6
Die Partner .....	7

---

## Die Reformvorhaben der eigenständigen österreichischen Agrarpolitik

---

Mehr Markt trotz Ordnung .....	8
Die Korrektur der Produktionsstruktur .....	8
Der große Vorteil der kleinen Einheiten .....	9
Der Handel kennt keine Grenzen .....	9
Unbekanntes bekannt, Minderheitsanliegen mehrheitsfähig machen .....	10
Leistungen fordern heißt Chancen fördern .....	10
Der Kopf als Kapital .....	11
Nur ernten, was gesät wurde .....	12
Der Bauer als Kombinationssieger .....	13
Wohlfahrt und Gerechtigkeit .....	13
Mit Europa .....	14

---

## Das Beispiel Österreich

---

---

## Einleitung haft heute

---

Bauer sein war durch Jahrhunderte mehr als bloßer Broterwerb. Ohne Verbundenheit mit dem anvertrauten Grund und Boden als Stück Heimat gäbe es die bäuerliche Besiedelung und Bewirtschaftung in vielen Regionen nicht mehr. Diese bäuerliche Gesinnung ist ein wesentliches Kulturgut, eine charakterliche Qualität, die uns durch das gelebte Beispiel vieler Generationen zugekommen ist. Es war eine große Leistung, daß diese menschlichen Qualitäten den enormen Strukturwandel der vergangenen vier Jahrzehnte überdauert haben. Den Landwirtschaftsschulen, dem Beratungsdienst, der Landjugendarbeit und den bäuerlichen Organisationen gebührt dafür besondere Anerkennung.

Mitten im großen Strukturwandel der Industriegesellschaft ist dieses bäuerliche Wertbewußtsein sehr bedeutend. Gerade dieses Wertbewußtsein und die bäuerlichen Strukturen können Beispiel und Orientierungspunkte für eine Wende der Industriegesellschaft sein. Überschaubare Einheiten, kleinräumige Strukturen, Verantwortung und Mitbestimmung sowie sozial und ökologisch verantwortliches Handeln des einzelnen und der Gemeinschaft sind die Grundlagen einer modernen und zukunftsorientierten Gesellschaftspolitik.

Andererseits erfahren heute viele Bauern eine ernste Identitätskrise. Es gilt, ihnen durch die Vermittlung und die Stärkung tragfähiger Werte bei der Überwindung dieser Krise zu helfen. Wesentlich hierfür erscheint ein Herauslösen des bäuerlichen Selbstwertgefühls aus einem reinen Produktionsdenken sowie einem Einkommensdenken, das sich einseitig am Lohnniveau der Unselbständigen ausrichtet. Neben sozial ausgewogenen Einkommensmöglichkeiten müssen die Bauern ihre spezifischen Chancen für Lebensqualität erkennen und leben.

*Der bäuerliche Familienbetrieb ist und bleibt das Leitbild der österreichischen Agrarpolitik. Ein neues unternehmerisches Denken der Land- und Forstwirte, ein neuer und erweiterter Begriff von Land- und Forstwirtschaft sind Ziele dieser Agrarpolitik.*

---

# Landwirtschaft heute

---

## Agrarpolitik und Landwirtschaft — weltweite Widersprüche

Die Landwirtschaft und mit ihr die Agrarpolitik der Industriestaaten Westeuropas und Nordamerikas befinden sich in der Krise. Eine einseitig auf kurzfristige ökonomische Aspekte ausgerichtete Agrarpolitik könnte die bäuerliche Landwirtschaft Westeuropas zerstören. Der technisch-biologische Fortschritt ließ die Agrarproduktion rascher steigen als die Nachfrage auf den nationalen Märkten und führte zu einem Überangebot an landwirtschaftlichen Rohprodukten. Die Wissenschaft eröffnet mit der Gentechnik und der Biochemie die Möglichkeit zu einem weiteren Produktivitätssprung. Darin liegt neben den Chancen eine enorme Gefahr. Der Binnenmarkt ist gesättigt, der Weltmarkt überfüllt. Überdies fehlen kaufkräftige Nachfrager. Andererseits sind weltweit mehr als 550 Millionen Menschen vom Hunger bedroht — mehr als je zuvor. Der Widerspruch zwischen enormer landwirtschaftlicher Produktion einerseits und dem Hunger andererseits ist für viele Menschen unverständlich und unerträglich. Politisch kann daraus eine weltweite existenziell bedrohliche Situation entstehen. Gerade in dieser Situation sollte man sich weltweit in der Agrarentwicklungspolitik zunehmend wieder auf die grundlegende Bedeutung des Bauern besinnen.

Die Einkommenssituation der Bauern ist international unbefriedigend, die Arbeitsmarktlage angespannt, längerfristige und umfassende Konzepte scheitern oft an der Einseitigkeit der Betrachtung der höchst vielschichtigen Agrarprobleme. Notwendig erscheint daher eine globale, wirtschaftlich, ökologisch und sozial gleichermaßen ausgewogene Konzeption, die zu einer Neuorientierung der Agrarpolitik führt.

Eine solche Neuorientierung der Agrarpolitik ist über den Landwirtschaftsbereich hinaus von großer Bedeutung. Agrarpolitik ist auch Wirtschafts-, Regional-, Sozial- und Umweltpolitik. Sie schafft und sichert Lebensgrundlagen und Lebenschancen für die gesamte Bevölkerung, während andererseits — wie aktuelle Beispiele zeigen — eine nicht funktionierende Landwirtschaft die gesamte Volkswirtschaft in Mitleidenschaft zieht.

Die bisherigen Wege der Agrarpolitik und die Leistungen in den der agrarischen Produktion vor- und nachgelagerten Bereichen haben zwar in den entwickelten Industrieländern zu einer sicheren und hochwertigen Versorgung mit Nahrungsmitteln geführt, stoßen aber nunmehr an Grenzen: Das bisherige agrarpolitische Instrumentarium reicht nicht mehr aus, international Überfluß und Mangel auszugleichen, national ein Marktgleichgewicht herzustellen und einzelbetrieblich das Einkommen zu verbessern.

Einerseits sind die Landwirtschaften der unterentwickelten Länder und sozialistischer Staaten nicht leistungsfähig genug, um eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu sichern, andererseits sind die Landwirtschaften der entwickelten Länder in Gefahr, Opfer ihres Erfolges und Stiefkind des Wohlstands der übrigen Gesellschaft zu werden.

Die bisherigen, national und international diskutierten Reformvorschläge sind oft zu kurzfristig und eindimensional. Sie verkennen die Vielzahl der gesellschaftlichen Funktionen der Landwirtschaft und lassen daher weder die Lösung des einen noch des anderen Problems erwarten.

Die gegenwärtige Entwicklung der Agrarpolitik könnte sogar zu einer Verschärfung der skizzierten Probleme führen. Daher ist es notwendig, die neuen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft für die gesamte Gesellschaft zu erkennen. Die staatlichen Rahmenbedingungen müssen der Land- und Forstwirtschaft die Chance geben, diese Aufgaben zu erfüllen und ein angemessenes Einkommen zu erzielen. Dazu gehören vor allem die Grundstofflieferung für die Energieversorgung und die Herstellung industrieller Produkte, die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft als Lebens-, Freizeit- und Erholungsraum sowie ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz. Der ländliche Raum ist nicht nur Wirtschaftsfläche, sondern auch ein Refugium zur geistigen Besinnung

und seelischen Stärkung der Menschen der Industriegesellschaften. Ländliche Regionen sind somit ein notwendiger Ausgleichsraum für die Stadt.

Die Produktionsgrundlagen der Land- und Forstwirtschaft — der Boden und die Kulturtechnik — ebenso aber auch wirtschaftlich gesunde Betriebe und qualifizierte, leistungsbereite bäuerliche Menschen sind in mehrfacher Weise eine Überlebensgrundlage der Gesellschaft. Das daraus resultierende staatliche Interesse an der Agrarpolitik ist zwar eine Herausforderung an die dafür Verantwortlichen, zugleich aber auch ein Anknüpfungspunkt, die Neuorientierung der Agrarpolitik durch einen breiten nationalen Grundkonsens nachhaltig abzusichern.

Solange die Landwirtschaft der entwickelten Länder Überschüsse produziert und sich dadurch die Bedingungen des Wettbewerbs auf überfüllten Weltmärkten verschärfen, erschwert dies die Handlungsmöglichkeiten. Es fehlt infolgedessen der jeweiligen nationalen Agrarpolitik der Spielraum, weiterführende Schritte zu ihrer Neuorientierung zu setzen. Der außerordentlich niedrige und oftmals weit unter den Produktionskosten liegende Weltmarktpreis ist ein unsinniges Ergebnis von Subventionen und eines Raubbaues an der Natur. Dieser Weltmarktpreis bindet enorme finanzielle Mittel der Industrieländer und läßt den Entwicklungsländern kaum eine Chance zum Aufbau einer eigenständigen Landwirtschaft.

Daher ist jene vereinzelt diskutierte Idee zu unterstützen, wonach die Industriestaaten einvernehmlich darauf verzichten sollten, mit öffentlichen Mitteln Überschüsse auf ihren Märkten zu den vergleichsweise hohen Inlandspreisen aufzukaufen, mit der Absicht, dadurch die Einkommen der Bauern einigermaßen zu sichern, und dann diese Mengen am Weltmarkt weit unter ihrem Preis zu verkaufen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die mit einem solchen Verzicht erreichbare Normalisierung der internationalen Agrarpreise würde jeder Landwirtschaft, besonders aber jener in den Ländern der Dritten und Vierten Welt, zu besseren Einkommen verhelfen. Ein Teil der eingesparten Preissubventionen sollte zur Finanzierung eines Entwicklungsfonds für eine eigenständige und leistungsfähige Landwirtschaft in den Ländern mit Nahrungsmittelmangel eingesetzt werden.

Ein derartiger Verzicht wäre zugleich ein konstruktiver Beitrag zur nötigen Entspannung der von einem Subventionswettbewerb geprägten Beziehung zwischen der EG und den USA. Der bisherige politische, finanzielle und administrative Aufwand für Kompromisse über Agrarpolitik und Agrarhandel unter den EG-Mitgliedsländern und zwischen den EG und den USA ist — gemessen an der Vielseitigkeit und der Bedeutung internationaler Beziehungen für ein geordnetes Zusammenleben von Staaten — zu hoch. Die europäisch-amerikanische Partnerschaft darf durch Auseinandersetzungen über Fragen des Agrarbereiches in ihrer Tragfähigkeit und Kompromißfähigkeit nicht beeinträchtigt werden.

Aus diesen skizzierten Gründen besteht nicht nur ein nationales, sondern auch ein weltweites Interesse an einer Neuorientierung der Agrarpolitik.

## **Bäuerlichkeit bedeutet Verantwortung**

Ziel dieser Neuorientierung der Agrarpolitik ist eine ökologisch verantwortliche und ökonomisch zweckmäßige bäuerlich-landwirtschaftliche Produktionsweise, die den Konsumenten eine sichere Versorgung mit hochwertigen Nahrungsmitteln und den Bauern gerechte Einkommen gewährleistet.

Dieses Ziel unterscheidet sich ganz wesentlich von einigen der international und national diskutierten Lösungsvorschläge zur Bewältigung der Agrarkrise. Die Vorschläge der USA — die insbesondere einen vollständigen Abbau aller Agrarsubventionen vorsehen — und der Europäischen Gemeinschaft — dort ist vor allem an Preissenkungen und Flächenstilllegungen gedacht — geben letztlich nur großen Betrieben in Gunstlagen eine Überlebenschance und gefährden den weiteren Bestand der klassischen kontinental-europäischen kleinstrukturierten bäuerlichen Landwirtschaft.

Obwohl sich die Vorschläge der USA zum Abbau sämtlicher Subventionen, Importbeschränkungen und technischer Handelshemmnisse wesentlich von der Reformdiskussion in der EG unterscheiden, scheinen doch beide Anregungen in mancher Hinsicht in die gleiche Richtung zu gehen. Die konsequente Realisierung dieser Konzepte würde die landwirtschaftliche Produktion und die bäuerliche Struktur in großen Teilen Westeuropas und Österreichs akut in Frage stellen. Ein einseitiger Subventionsabbau und die ungehemmte Anwendung von Marktmechanismen würden zu einer industrialisierten Agrarproduktion, zur Umwandlung der Kulturlandschaft in ein monofunktionales Industriegelände und zur Umwandlung des naturbezogenen, heimatverbundenen Bauern zu einem kurzfristig kalkulierenden Benutzer des Bodens führen. Die Übertragung der in anderen, anorganischen Bereichen durchaus erfolgreichen industriellen Denk- und Produktionsweise auf die Landwirtschaft würde nicht nur deren ökologische Nachhaltigkeit gefährden, sondern ebenso die Landschaftspflege und Regionalfunktion — also genau jene Werte, die den notwendigen Ausgleich zur urbanen Gesellschaft sichern.

Die Reduzierung der Landwirtschaft auf die Produktion von Rohstoffen für Nahrungsmittel und die Einengung ihrer Bewertung auf rein betriebs- und marktwirtschaftliche Kriterien wäre unakzeptabel und gefährlich. Durch die Zerstörung der kleinbetrieblichen bäuerlichen Agrarstruktur im Berggebiet würde außerdem kaum ein Beitrag zum Abbau der Überschüsse geleistet werden, denn diese fallen ja hauptsächlich auf den industrialisierten Agrarflächen an, die durch einseitig ökonomische Reformkonzepte sogar noch ausgedehnt würden.

Andererseits: Eine Abkehr vom derzeitigen System des Subventionswettlaufes mit der damit verbundenen hohen Belastung öffentlicher Haushalte, dem Verfall der Weltmarktpreise, der Krise der eigenen Agrarwirtschaft und der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern ist unumgänglich. Der Weg heraus aus der agrarpolitischen Sackgasse, die Abkehr von der subventionierten Unvernunft ist für die Betroffenen schmerzhaft. Allerdings ist es unzumutbar, der westeuropäischen Landwirtschaft alle zehn Jahre eine agrarpolitische „Revolution“ mit relativ kurzen zeitlichen Vorgaben anzukündigen: Die Korrektur einer Fehlentwicklung, die über mehrere Jahrzehnte andauert hat, benötigt Zeit. Die Betroffenen haben ihre Wirtschaftspläne auf Basis langfristig steigender Preise und garantierter Abnahmen ausgerichtet. Abrupte Änderungen brächten viele Landwirte in existenzielle Bedrängnis.

Zugleich traten in den letzten Jahren die Schwächen und Mängel der nach technokratischen Mustern gestrickten Reformen deutlich hervor. Bei einer Neuorientierung der Agrarpolitik dürfen wir uns eben nicht nur von einseitig ökonomischen Reformnotwendigkeiten leiten lassen, sondern müssen zuerst die Frage beantworten, welche Funktionen der Landwirtschaft im Interesse der gesamten Gesellschaft zu erhalten sind und was der europäischen Landwirtschaft in den einzelnen Staaten bei ihrer gegenwärtigen Einkommenslage und der allgemeinen Beschäftigungssituation zugemutet werden kann. Eine überhastete Reform könnte nämlich in Regionen mit ungünstigen Produktionsverhältnissen eine völlige Veränderung des Landschaftsbildes und des Sozialgefüges mit irreparablen Schäden für Staat und Gesellschaft bewirken.

## Die Bauern sind anerkannt

Genau 20% der Bevölkerung haben mit dem Beruf „Landwirt“ eine Verbindung zur Landwirtschaft her. Bei einem Zusammenbruch der Landwirtschaft würde die Hälfte der Bevölkerung betroffen sein.

- \* 75% der Bevölkerung eine starke Verankerung des Lebensmittels
- \* 40% eine unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln sind
- \* 30% eine Verunsicherung der Arbeitsplätze

Die Österreichler müssen stolz sein auf die weitläufige und bedauerlicherweise dünn besetzte und stark abgenutzte Landschaft und Freizeitanlage. Mehr als zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher meinen, daß die Landwirtschaft hohe Leistungsstandards erreicht hat.

Mit der Landwirtschaft verbunden sind die Österreichler Begriffe wie Landschaft, Heimat und Naturerfahrung, gesundes Leben und Erhaltung der Landschaft sowie Ernährung und Kultur. Landwirtschaft und Wirtschaft sind untrennbar verbunden.

---

# Der österreichische Weg zur Neuorientierung

---

## Die ökosoziale Agrarpolitik

In Österreich bietet das bisherige Agrarsystem zwar Lebensmittel in ausreichender Quantität und hoher Qualität an; es war aber immer weniger in der Lage, die Überschüsse in den klassischen Produktionssparten zu senken, die öffentlichen Haushalte von den Verwertungskosten zu entlasten und zugleich die bäuerlichen Einkommen dauerhaft zu sichern. Es wäre ein Irrtum, den Ausweg aus der Krise des gegenwärtigen Agrarsystems in einer völligen Liberalisierung mit drastischem Verfall der Erzeugerpreise und dem Ausgleich durch Direktzahlungen zu sehen. Dabei bliebe nämlich unberücksichtigt, daß die Bauernschaft eine Reihe von Dienstleistungen erbringt, die für die Gesellschaft zwar äußerst bedeutsam, allerdings nicht unmittelbar marktfähig und verkaufbar sind. Der Einkommensverlust durch einen generellen Preisverfall ließe sich durch Direktzahlungen nicht wettmachen. Diese Leistungen und die garantierte Ernährungssicherheit sind die Legitimation der staatlich abgesicherten Rahmenbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft und der ordnungspolitischen Eingriffe in das Marktgeschehen durch die Agrarpolitik.

Die Europäische Gemeinschaft sieht sich derzeit zu Preissenkungen und Quotenregelungen gezwungen, um die Mengen zu reduzieren. Österreich hat schon wesentlich früher Mengenbegrenzungen eingeführt. Eine Rückkehr zum agrarischen Wirtschaftsliberalismus mit einer damit verbundenen Niedrigpreispolitik wäre aber für Österreich mit seinem hohen Anteil an Bergbauern und Kleinbauern sowie seinen Grenzregionen undenkbar.

*Den Weg zu einer Neuorientierung der Agrarpolitik sehen wir für Österreich in einer ökosozialen Landwirtschaft, die ihre gesamtgesellschaftlichen Ziele durch eine ökonomisch leistungsfähige, ökologisch verantwortungsvolle und sozial orientierte bäuerliche Landwirtschaft erreicht.*

Es geht um ein neues Selbstverständnis des Bauern, das über die Erzeugung und den Verkauf von agrarischen Rohstoffen hinausgeht, das die vielfältigen Funktionen und Erwerbchancen vor dem Hintergrund stark veränderter gesellschaftlicher Anforderungen an die Land- und Forstwirtschaft sowie die geänderten Lebens- und Konsumgewohnheiten einschließt. Mit einem Wort: Der Bauer als moderner Unternehmer, als Anbieter begehrter Dienstleistungen und als Hüter der Umwelt.

### Das Konzept

## Die Bauern sind anerkannt

Genau 96% der Bevölkerung halten eine eigenständige österreichische Landwirtschaft für sehr wichtig. Bei einem Zusammenbruch der österreichischen Landwirtschaft befürchten

- ★ 75% der Bevölkerung eine starke Verteuerung der Lebensmittel,
- ★ 62% eine unsichere Versorgung mit Lebensmitteln und
- ★ 57% eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit.

Die Österreicher wissen somit um die wichtigsten und bedeutsamsten direkten und indirekten Leistungen der Land- und Forstwirtschaft Bescheid. Mehr als zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher meinen, daß in der Landwirtschaft hohe Leistungsanforderungen gestellt werden.

Mit der Land- und Forstwirtschaft verbinden die Österreicher Begriffe wie Landleben, Heimat- und Naturverbundenheit, gesundes Leben und Brauchtum einerseits sowie Existenzkampf und Mühsal, Umweltbelastung und Waldsterben andererseits.

Die Land- und Forstwirtschaft, die Höfe und Dörfer, die Äcker und Wälder sind wesentliche Bestandteile der österreichischen Identität.

Der Bauer wird als wichtiger Partner im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben gesehen und anerkannt. Diese positive Einstellung der österreichischen Bevölkerung ist eine solide Basis für eine Neuorientierung in der Agrarpolitik.

## Ein österreichischer Konsens

Im Arbeitsübereinkommen der Regierungsparteien — und damit der beiden wesentlichen bestimmenden politischen Kräfte Österreichs — vom 16. Jänner 1987 sind eine Reihe konkreter Reformen in der Agrarpolitik vorgesehen. In diesem Übereinkommen hat die Bundesregierung nachdrücklich dokumentiert, welchen hohen Stellenwert Fragen der gesamten Land-, Forst-, Ernährungs- und Wasserwirtschaft in unserer Industriegesellschaft haben. Dieses Arbeitsübereinkommen bringt auch die zentralen Funktionen des Bauernstandes klar zum Ausdruck. Dazu gehören

- ★ die Ernährungssicherung und die Produktion nachwachsender Rohstoffe und Energie,
- ★ die Bewirtschaftung und Besiedelung des ländlichen Raumes,
- ★ eine boden- und umweltschonende landwirtschaftliche Produktion und Gestaltung der Kulturlandschaft,
- ★ der wirksame Schutz vor Naturkatastrophen durch eine nachhaltige Forstwirtschaft.

Die Aufträge der Landwirte für die gewerbliche und industrielle Wirtschaft in Stadt und Land, die Pflege der Kulturlandschaft, die Besiedelung und Erhaltung der Infrastruktur des ländlichen Raumes sowie die bergbäuerliche Bewirtschaftung und Nutzung der Almen unterstreichen die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft. Nur diese bäuerliche Landwirtschaft schafft die unverzichtbaren Voraussetzungen für andere bedeutende Wirtschaftszweige und den wirksamen Schutz vor Naturkatastrophen.

Es geht darum, die Weichen für eine ökonomisch und ökologisch orientierte sowie sozial ausgewogene Agrarpolitik zu stellen, welche die Lebensgrundlagen für die gesamte Gesellschaft und die Einkommen der Bauernschaft dauerhaft zu sichern vermag.

Diese Agrarpolitik erfordert den Mut aller Beteiligten, grundsätzlich neue Wege zu gehen, um die ökonomischen und ökologischen Funktionen der Land- und Forstwirtschaft als unersetzbare Leistungen für eine Wohlstandsgesellschaft mit hohem Umweltbewußtsein sicherzustellen.

## Das Konzept

Das Konzept der ökosozialen Agrarpolitik umfaßt drei Zielrichtungen:

- Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit: Weiterentwicklung einer leistungsfähigen land- und forstwirtschaftlichen Produktion, ihrer qualitativ hochstehenden Verarbeitung und effizienten Vermarktung, insbesondere auch im Hinblick auf eine Teilnahme am europäischen Wirtschaftsraum.
- Die ökologische Orientierung: Schutz des Waldes, des Bodens und des Wassers vor den Umweltbelastungen aus Industrie, Verkehr und Siedlungen, ebenso aber Korrektur der land- und forstwirtschaftlichen Produktionstechnik, wo sie ökologisch bedenklich ist.
- Die soziale Ausgewogenheit: Durch geeignete agrarpolitische Rahmenbedingungen sowie die direkte Hilfe und Förderung für benachteiligte Betriebe und Regionen sollen die kleinen bäuerlichen Betriebe vor dem Verdrängungswettkampf geschützt werden.

Es ist für die österreichische Agrarpolitik vordringlich, die Produktion besser an die Marktchancen im In- und Ausland anzupassen, eine leistungsfähige Marketingeinrichtung aufzubauen und durch eine breite Palette von Produktionsalternativen eine wirksame Änderung der Produktionsstruktur zu erreichen.

Nur so wird es gelingen,

- die bäuerlichen Einkommen zu verbessern,
- die öffentlichen Haushalte zu entlasten,
- die Wertschöpfung in den verarbeitenden Betrieben zu erhöhen,
- Arbeitsplätze zu sichern.

Bei der Neuorientierung der Agrarpolitik ist zu beachten:

- Die Land- und Forstwirtschaft hat schon bisher die Hauptlast des Strukturwandels zur Industriegesellschaft getragen. Eine ungehemmte Fortsetzung dieses Strukturwandels würde gerade jene überwirtschaftlichen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft gefährden, welche die Industriegesellschaft von ihr erwartet und benötigt.
- Eine Bezahlung von Bauern nur als „Landschaftsgärtner“ ist wegen der damit verbundenen Entkoppelung von wirtschaftlich selbständiger Tätigkeit und erzieltm Einkommen abzulehnen. Dies würde auch dem geschichtlich gewachsenen Selbstverständnis der Bauern widersprechen. Das Einkommen der Bauernfamilien muß weiterhin in erster Linie auf der wirtschaftlichen Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft sowie außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen beruhen. Die überwirtschaftlichen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft sind unter Berücksichtigung der Bewirtschaftungerschwernisse durch Direktzahlungen abzugelten.
- Politisch festgesetzte Absatz- und Preisgarantien versprochen den Bauern in den vergangenen Jahrzehnten offenbar eher wirtschaftlichen Erfolg als marktgerechtes Verhalten. Nunmehr steht die Agrarpolitik aber vor der Aufgabe, die teilweise selbst auferlegte Überorganisation und Regelungsdichte zu lockern und den landwirtschaftlichen Betriebsführern mehr unternehmerische Initiative abzuverlangen, ohne die Bauernschaft in Ungunstlagen den Marktkräften schutzlos preiszugeben.

## Die Partner

Diese Agrarpolitik ist nur zu verwirklichen, wenn

- ★ mit den Parlamentsparteien, der Bundesregierung und den Sozialpartnern,
- ★ mit den bäuerlichen Einrichtungen, den Genossenschaften und Absatzorganisationen,
- ★ mit der Verarbeitungs- und Ernährungsindustrie, dem Handel und
- ★ mit der Wissenschaft und Forschung

die Basis für eine gemeinsame Problemlösung im Rahmen der demokratischen Parteienlandschaft und der Sozialpartnerschaft gefunden wird. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft möchte als ein bereichsübergreifendes Ressort für Wirtschaft und Umweltschutz zum Koordinator und Träger dieser ökosozialen Strategie werden und zu einer offensiven und optimistischen Politik für den gesamten ländlichen Raum beitragen.

Diese eigenständige österreichische Agrarpolitik setzt eine breite geistige und unternehmerische Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung sowie deren Bereitschaft voraus, selbst aktiv an der Problemlösung mitzuwirken und neue Partnerschaften anzustreben.

---

# Die Reformvorhaben der eigenständigen österreichischen Agrarpolitik

---

## Mehr Markt trotz Ordnung

Die Marktordnung ist der Kollektivvertrag der Landwirtschaft. Sie sichert den Bauern Preis und Absatz bei Milch und Getreide, sie garantiert den Konsumenten Qualität und Versorgungssicherheit, sie regelt Ein- und Ausfuhr.

Ziel der Marktordnungsreform ist die bessere Marktanpassung in der landwirtschaftlichen Produktion, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung der bäuerlichen Landwirtschaft. Das Marktordnungssystem soll insgesamt den neuen Erfordernissen einer ökosozialen Agrarpolitik angepaßt werden. Darüber hinaus geht es um die bessere Abstimmung mit dem Förderungssystem, einer neuen Marketingkonzeption sowie den einkommenspolitischen Maßnahmen für Berg- und Grenzlandgebiete.

Ein überlegter und durchaus maßvoller Reformschritt ist notwendig, um den Abfluß von Kaufkraft zu Lasten der heimischen Nahrungsmittel einzubremsen und einem verschärften Wettbewerb in Westeuropa gut gerüstet begegnen zu können. Das gilt besonders für die Milchwirtschaft. Dabei sind die unersetzbaren Funktionen der Versorgungssicherheit sowie der Preis- und Absatzsicherung zu erhalten, aber die Rahmenbedingungen so zu ändern, daß die Molkereien beziehungsweise deren Zusammenschlüsse mehr Eigenverantwortung erhalten und Sparsamkeit, Leistungs- sowie Vermarktungserfolge denen zugute kommen, die sie erbringen.

## Die Korrektur der Produktionsstruktur

Für die Nutzung der Ackerflächen ist eine neue Strategie notwendig. Die langfristige Absicherung von Alternativproduktionen erfordert ihre Wettbewerbsverbesserung gegenüber den Marktordnungsprodukten Getreide und Mais. Mit der vorgesehenen Förderung von Flächenstilllegungen und dem Anbau von Eiweißpflanzen sowie Körnerleguminosen wurde ein wichtiger Schritt zur notwendigen Produktionsumstellung gesetzt.

Im Getreidebereich sollen die Exportkosten durch eine Reduzierung der Menge und eine Senkung der Stückkosten im Export im Interesse von Bund und Bauern gesenkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind massive Schritte zur Realisierung wirtschaftlich günstiger weiterer Produktionsalternativen notwendig. Dazu gehören

- ★ eine Verarbeitungsanlage für Ölsaaten;
- ★ die rasche Betriebsreife des Projektes zur kombinierten Produktion von hochwertigem Eiweiß, von Ethanol als Treibstoffzusatz sowie von Produkten für die chemische Industrie;
- ★ die Erzeugung von „Rapsöl-Diesel“ für die bäuerliche Eigenversorgung sowie für den Treibstoffmarkt;
- ★ der ökologisch ausgewogene Ausbau von Energieholz-Anlagen und deren wirtschaftliche Verwertung durch Hackschnitzelheizungen, wofür die energiepolitischen Rahmenbedingungen zu verbessern sind;
- ★ die Ausschöpfung aller Chancen im Bereich der Sonder- und Spezialkulturen (Heil- und Gewürzkräuter, Wein, Obst, Gemüse usw.);
- ★ eine gezielte Unterstützung für den biologischen Landbau durch Umstellungshilfen, Markenschutz und Förderung der Absatzorganisationen;
- ★ Anpassung der Verarbeitungsstrukturen an die internationalen Anforderungen, wobei die Partner der Landwirtschaft ihrerseits zu mehr Eigeninitiative und unternehmerischer Risikobereitschaft aufgefordert sind.

Kontingentierungen und Quotenregelungen sind Maßnahmen zweiter Wahl. Daher muß der Weg der Produktionsbegrenzung in den Überschubbereichen bei gleichzeitigem Angebot von Alternativen und Ökoflächen konsequent fortgesetzt werden.

In der Viehwirtschaft ist die bäuerliche Struktur, insbesondere im Veredelungsbereich, abzusichern. Die Bestandsobergrenzen im Viehwirtschaftsgesetz sind ein wirksamer Schutz vor der industriellen Massentierhaltung. Sie sollen im Interesse einer bäuerlichen Landwirtschaft schrittweise weiter ausgebaut werden, wobei der Flächengebundenheit der Veredelungsproduktion auch im Interesse des Umweltschutzes besondere Bedeutung zukommt. Ausländische Beispiele zeigen, in welche ökologisch problematische Situation eine weitgehende Abkoppelung der Tierhaltung von der Fläche letztlich führt.

### **Der große Vorteil der kleinen Einheiten**

In dicht besiedelten Gebieten muß der gesamte zur Verfügung stehende Raum zur Befriedigung der vielfältigen menschlichen Bedürfnisse von der Arbeit bis zur Erholung genutzt werden. Daher ist eine ökologisch verantwortliche landwirtschaftliche Produktion, die sich naturschonender Methoden bedient und der Umwelterhaltung verpflichtet ist, besonders bedeutsam. Österreichs kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft ist durch das Verantwortungsbewußtsein der Betriebsführer ein Garant dafür. Der große Vorteil kleiner Strukturen besteht nicht nur in ihrer ökologischen Verantwortlichkeit, sondern auch in ihrer ökonomischen Zweckmäßigkeit, da sie sich den regional höchst unterschiedlichen Anforderungen und den wechselhaften Marktsituationen besser anpassen vermögen. Die kleinbetriebliche Struktur muß aber unbedingt durch geeignete Organisationen (Maschinenringe, Erzeugergemeinschaften, Genossenschaften etc.) gegenüber den Erfordernissen der Technik und des Marktes ausgeglichen werden. Große Strukturen sind dort notwendig, wo sie die rationelle und kostengünstige Verarbeitung und internationale Vermarktung erfordern.

### **Der Handel kennt keine Grenzen**

Die Struktur des österreichischen Agraraußenhandels zeigt ein ständig steigendes Agrarhandelsdefizit, insbesondere gegenüber der EG. Entgegen der 1972 geschlossenen Vereinbarung hat sich der Agrarhandel zwischen Österreich und der EG nicht harmonisch, sondern zu Lasten Österreichs entwickelt. Daher drängt die Land- und Forstwirtschaft auf eine Analyse und Neuverhandlung des Agrarbriefwechsels. Zentrales Anliegen ist die Absicherung unserer unverzichtbaren Rinderexporte.

Agrarhandel ist keine Einbahnstraße; daher wird es auch in Zukunft Importe geben. Entscheidend ist aber, daß diese Importprodukte den selben Bedingungen unterworfen werden wie die inländischen und damit in einem fairen Wettbewerb zur österreichischen Produktion stehen. Daher ist eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Sicherung dieser Wettbewerbsgleichheit vorgesehen. Die Fragen der notwendigen Importkontrolle, der Fach- und Schwerpunktzollämter, der Zoll- und Abschöpfungsregelung in besonders sensiblen Bereichen müssen gelöst werden. Dazu benötigt die Landwirtschaft die Zusammenarbeit mit anderen Ressorts und den Sozialpartnern.

Ein zentrales Problem der österreichischen Agrarpolitik stellen die zunehmenden Einfuhren im Futtermittelbereich dar. Einerseits fördern sie die Tendenz zur bodenunabhängigen Veredelungsproduktion, die aus umwelt- und strukturpolitischen Überlegungen bedenklich ist, andererseits verdrängen sie österreichisches Futtergetreide vom Markt, das dann mit hohen Belastungen für Bund und Bauern exportiert werden muß. Die heimische Produktion von Eiweißfuttermitteln ist schrittweise auszubauen.

Österreich exportiert im Agrarbereich zuviel Rohprodukte. Der Umstieg auf Produkte mit höherem Verarbeitungsgrad beziehungsweise auf Spezialitäten mit höherem Wert muß das strategi-

sche Ziel einer neuen Außenhandelsoffensive sein. Das gilt für hochwertiges Zuchtvieh ebenso wie für Produkte der Nahrungsmittelindustrie und der Holzwirtschaft sowie Qualitätswein, um nur einige Beispiele zu nennen.

### **Unbekanntes bekannt, Minderheitsanliegen mehrheitsfähig machen**

Die Agrarpolitik insgesamt und die Nahrungsmittelwirtschaft im besonderen befinden sich in den Industriestaaten in einer Vertrauenskrise und sind in der öffentlichen Diskussion in die Defensive geraten. Trotz hoher Qualität der Produkte und strengen Regelungen für die Produktionsweise begegnen zunehmend mehr Konsumenten der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelwirtschaft mit Unverständnis und Mißtrauen. Es gilt daher, eine verständliche, positive und vor allem selbstbewußte Öffentlichkeits- und Informationsarbeit zu leisten, die auf dem gestiegenen Gesundheits- und Umweltbewußtsein vieler Mitbürger aufbaut und die Möglichkeiten der Massenkommunikation nutzt. Nur so wird es gelingen, das Unbekannte bekannt und die Anliegen der agrarischen Minderheit in der gesamten Gesellschaft mehrheitsfähig zu machen.

Die Agrarpolitik hat die Chance, die Dynamik neuer Auffassungen von Lebensqualität für sich zu nutzen, in dem sie sich in ihren Produktangeboten und in ihrer Produktionsweise verstärkt auf die geänderten Lebens- und Konsumgewohnheiten einstellt.

*Dazu muß ein Gesamtkonzept für die Öffentlichkeitsarbeit der Land- und Forstwirtschaft erarbeitet werden: Die Funktionen der Land- und Forstwirtschaft als Produzent von Ernährungsgütern und nachwachsenden Rohstoffen sowie als Gestalter einer lebenswerten Umwelt und einer neuen Mensch-Natur-Beziehung könnten die Grundlage für eine Informations- und Werbeoffensive und für eine neue Partnerschaft zwischen Stadt und Land bilden.*

Die Imageverbesserung für Agrarprodukte erfordert ein geschlossenes Marketingkonzept und präzise Deklarationspflicht. In Österreich wird derzeit zu viel in vereinzelt Initiativen gearbeitet und dabei oft die große Perspektive vergessen. Daher sollen bei voller Respektierung der Eigenständigkeit einzelner Sektoren der agrarischen Produktion und Vermarktung Initiativen für eine österreichweite Marketingorganisation gesetzt werden.

Rot-Weiß-Rot muß für in- und ausländische Konsumenten zum Symbol für gesicherte Qualität aus Österreichs Landwirtschaft werden und auf dem nationalen und internationalen Agrarmärkten als Markenzeichen durchgesetzt werden.

Die umweltschonende Produktion von Qualität und Spezialitäten, abgesichert durch eine wahrheitsgetreue Deklaration und präzise Information, bietet eine spezielle Chance für die österreichische Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie. Dies erfordert auch eine zielbewußte und glaubwürdige Politik zur Sicherung der überwirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft.

### **Leistungen fordern heißt Chancen fördern**

Durch Förderungsmaßnahmen sollen die betrieblichen und infrastrukturellen Voraussetzungen zur Einkommensentwicklung verbessert werden. Aus nachkriegsbedingten Gründen stand das Ziel der Produktionsförderung lange Zeit im Vordergrund. Erst allmählich wurden andere — inzwischen als gleichwertig erkannte — Teilziele wie die Produktqualität, der Umweltschutz, der Lebensstandard sowie die soziale Sicherheit bäuerlicher Familien in das Förderungskonzept integriert.

Es wäre falsch, vor dem Hintergrund des erreichten hohen Produktions- und Produktivitätsniveaus die Förderung einzuschränken. Notwendig ist aber, die Mittel entsprechend den neuen Schwerpunkten und zusätzlichen Zielen der Agrarpolitik einzusetzen. Werden die gesellschaftspolitischen Forderungen nach Umwelt und Lebensqualität, werden weiters die wirtschaftlichen

Anpassungsforderungen an die bäuerlichen Betriebsleiter und deren Familien berücksichtigt, so ist eher ein steigender Förderungsbedarf anzunehmen.

Jene Förderungen, die die Produktion in den klassischen Überschußsparten weiter steigern, sind einzustellen.

Die Mittel sind besonders dort einzusetzen, wo Innovation und Qualitätssteigerung Vorrang haben. Die Infrastruktur für die dauerhafte Bewirtschaftung und Besiedelung, die Entwicklung wettbewerbsfähiger bäuerlicher Betriebe, die Stärkung der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit und die Hilfe für strukturbenachteiligte Betriebe sind vorrangiges Ziel der Förderung.

Von der agrarischen Förderung gehen auch wichtige gesamtwirtschaftliche Impulse aus. Einige Aufgabenbereiche — beispielsweise die Erhaltung des ländlichen Wegenetzes oder die Gewährleistung der Kulturlandschaftspflege auf Marginalflächen — sollten daher auch von anderen Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppen (Fremdenverkehr, Gebietskörperschaften, Naturschutz, Wasserwirtschaft) wahrgenommen und mitgetragen werden.

Die vorgesehene einzelbetriebliche Erfassung der Wirtschafterschwernisse im Berggebiet wird eine neue Grundlage für die Direktzahlungen an Bergbauern beziehungsweise andere benachteiligte Betriebe schaffen. Ein Bergbauernförderungsgesetz soll sicherstellen, daß sich die Bergbauernfamilien auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf die Leistungen des Staates verlassen können. Direktzahlungen sind eine Ergänzung des bergbäuerlichen Einkommens. Die Bergbauern müssen weiterhin als Produzenten hochwertigen Zuchtviehs sowie von Nutztvieh, Milchprodukten und Holz einen festen Platz in der Agrarstruktur haben. Sie können nur bei wirtschaftlicher Absicherung ihrer Produktionsgrundlagen ihren Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft leisten. Die Chancen zur Einkommenskombination durch Fremdenverkehr, Holzwirtschaft, Gewerbe und Industrie sind für die Erhaltung der bergbäuerlichen Besiedlung daher von großer Bedeutung.

*Die Politik des produktionsunabhängigen Einkommenstransfers wird intensiviert, um auch jenen Bauern Existenzsicherheit zu geben, die infolge ungünstiger Produktionsbedingungen im marktwirtschaftlichen Wettbewerb wenig Chancen haben. Daher sind zusätzliche Direktzahlungen für Bauern in extremen Berggebieten, abwanderungsgefährdeten Grenzlandgemeinden sowie Gemeinden mit besonderen Strukturschwächen notwendig.*

Oberstes Prinzip der künftigen Agrarförderung wird es sein, der Startförderung und der Innovation in Einzelbetrieben und bäuerlichen Gemeinschaften Vorrang vor einer Dauerförderung einzuräumen. Die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit als wirksame Maßnahme zur Kostensenkung soll wirkungsvoll unterstützt werden. Starthilfen zugunsten überbetrieblicher Vermarktungsinitiativen für eine bessere bäuerliche Wertschöpfung sind vorzusehen. Dabei ist die Vielfalt der Strukturen von den Genossenschaften über bäuerliche Zusammenschlüsse bis hin zur bäuerlichen Direktvermarktung und zur Entwicklung neuer Produktionsnischen zu beachten.

## **Der Kopf als Kapital**

Gerade in einer Zeit des Umbruchs und neuer agrarpolitischer Weichenstellungen bedarf es geistiger Investitionen! Österreich verfügt über ausgezeichnete Fachleute und hervorragende Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft. Das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen wurde zielstrebig ausgebaut, die Beratungs- und Förderungstätigkeit der Landwirtschaftskammern und die Arbeit der Landjugend erbringen unverzichtbare Leistungen zur Fortbildung und Information der bäuerlichen Bevölkerung. Bildung, Beratung und Forschung schufen die Voraussetzung für die eindrucksvollen Leistungen der Bauern in der Phase des Wiederaufbaues.

Die Überwindung der derzeitigen Krise erfordert eine starke Mobilisierung der geistigen Kräfte. Die Neuorientierung der Agrarpolitik setzt daher neue Impulse in den Bereichen Forschung, Bil-

derung und Beratung. Die Forschungsmittel wurden aufgestockt, die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen intensiviert. Es geht um die Koordinierung von Forschungsaktivitäten, eine gemeinsame Prioritätensetzung, den effizienten Mitteleinsatz, die bessere Umsetzung der Forschungsarbeit in die Praxis und eine internationale Orientierung der Forschungsvorhaben.

Die neu eingerichtete Beraterservicestelle soll den Beratungskräften rasch Informationen aus erster Hand vermitteln. Die Beratungsarbeit soll sich von der Förderungsverwaltung zur projektbezogenen gemeinsamen Problemlösung mit den Bauern entwickeln.

### **Nur ernten, was gesät wurde**

Der Mensch ist nicht Beherrscher, sondern Bestandteil der Natur. Er soll nur ernten, was er gesät hat. Die Natur soll in ihrer Substanz unversehrt und unverbraucht an kommende Generationen weitergegeben werden. Die Industriegesellschaften verstoßen oft gegen dieses Prinzipien. Die bäuerliche Landwirtschaft kann den Anstoß für eine Kurskorrektur in anderen Bereichen der Gesellschaft geben.

Die Land- und Forstwirtschaft ist im besonderem Maß Bewahrer der Lebensgrundlagen Wald, Boden und Wasser und ist ihrerseits existenziell auf den Fortbestand dieser Ressourcen angewiesen. Diese Lebensgrundlagen sind durch von außen einwirkende Umweltgifte (Abgase, Abwässer, Abfall) akut gefährdet. Daher muß die Agrarpolitik im Rahmen der Umweltpolitik einerseits ihr Existenzrecht behaupten, andererseits Fehler im eigenen Bereich korrigieren.

- Die Land- und Forstwirtschaft braucht und fordert eine aktive Umweltschutzpolitik, welche die Natur vor Belastungen und Zerstörung schützt, weil es dabei um die Basis ihrer wirtschaftlichen Existenz geht. Die bereits getroffenen Regelungen zur Verringerung von Emissionen und Immissionen signalisieren zwar, daß Staat, Wirtschaft und Gesellschaft die Notwendigkeit erkannt haben, Fehlentwicklungen im Bereich der Industrie, der Energiewirtschaft, des Verkehrswesens und des privaten Konsums zu korrigieren, aber der Schritt von der Reparatur der Umweltschäden zum vorbeugenden Umweltschutz steht noch aus. Er wird erst dann gelingen, wenn durch das Steuersystem und die übrigen Rahmenbedingungen der Raubbau an der Natur unwirtschaftlich gemacht wird.
- Wir brauchen aber auch die Korrektur zur umweltbewußten Land- und Forstwirtschaft. Wissenschaft und Technik haben die land- und forstwirtschaftliche Produktionstechnik grundlegend verändert. Sowohl die Konsumenten — die preisgünstige Nahrungsmittel mit stets besserer Qualität erwarten — wie auch die Land- und Forstwirte — die durch steigende Produktivität die Differenz zwischen Kosten und Preisen ausgleichen — haben daraus Vorteile erzielt. Die Gefahren und Kehrseiten dieser Entwicklung sind jedoch inzwischen unleugbar und unverkennbar geworden: Dünge-, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel belasten den Boden und das Grundwasser; schwere Bodenbearbeitungsgeräte und Monokulturen gefährden den Ackerboden; Massentierbestände belasten die Umwelt und führen zu problematischen Maßnahmen in Haltung und Fütterung; eine einseitige Forstwirtschaft hat die Probleme der Waldgefährdung verschärft.

Durch Gesetzgebung, Wissenschaft, Ausbildung und Beratung muß die Korrektur zu einer umweltbewußteren, nachhaltigen, boden- und wasserschonenden land- und forstwirtschaftlichen Produktionsweise herbeigeführt werden. Entscheidend wird freilich sein, daß man den Bauern auch die dafür notwendigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sichert.

Österreich hat bisher schon eine Reihe beispielgebender Initiativen gesetzt: Tierbestandsobergrenzen, Bodenschutzkonzept, Verbot von Hormonen in der Tierfütterung, Dünge- und Pflanzenschutzmittelgesetz. Was fehlt, ist eine Harmonisierung der einschlägigen Umweltschutzbestimmungen zumindest innerhalb der westlichen Industriestaaten, denn Österreichs Bauern und Wirtschaft können bei offenen Grenzen nur begrenzt strengere und zu höheren Kosten führende Sonderregelungen verkräften.

## Der Bauer als Kombinationssieger

Der rasche Wandel im Wirtschaftsgeschehen und die Veränderungen auf dem Markt erfordern von jeder Berufsgruppe Flexibilität und Anpassungsvermögen.

Dies gilt insbesondere für die Bauern. Die Notwendigkeit zum außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerb und zur Einkommenskombination sollen nicht länger als Ausweg, sondern müssen künftig als Chance gesehen werden, mit einer bäuerlich-unternehmerischen Gesinnung vielfältige Einkommensmöglichkeiten zu nutzen.

*Rund 60% der österreichischen Bauernfamilien verdienen ihr Familieneinkommen überwiegend außerhalb der Landwirtschaft, vorwiegend als Arbeitnehmer in Gewerbe und Industrie. Die Nebenerwerbsbauern sind unverzichtbar für eine kleinbetriebliche, bäuerlich strukturierte Landwirtschaft sowie für die Erfüllung der Regionalfunktionen der Landwirtschaft (Besiedelungseffekt, direkter und indirekter Beschäftigungseffekt), besonders in peripheren Lagen.*

Gerade durch die vielfältigen Formen der Einkommenskombination wird die österreichische Landwirtschaft auch neue Herausforderungen — wie etwa eine EG-Annäherung und die Anpassung an neue Lebens- und Konsumgewohnheiten — gut bewältigen können. Eine umfassende und sozialorientierte Agrarpolitik muß sich daher der Nebenerwerbsbauern ebenso annehmen wie der Vollerwerbsbauern. Dabei sind folgende Maßnahmen vordringlich:

- ★ Sicherung einer ausreichenden Anzahl außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (auch Teilzeitarbeitsplätze) in zumutbarer Entfernung zum Wohnort durch eine regional akzentuierte Wirtschaft und Arbeitsmarktpolitik;
- ★ Verbesserung der sozialen Absicherung der Nebenerwerbsbauern für den Fall der Arbeitslosigkeit;
- ★ weitere Verbesserung der kombinierten Ausbildungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft und einen außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf;
- ★ die vielfältigen Chancen zur Einkommenskombination durch Kommunikationstechniken und dezentrale Fertigung, durch Privatisierung von kommunalen Arbeiten und Diensten usw. sind zu entwickeln und zu realisieren;
- ★ Intensivierung der Information und Beratung der Nebenerwerbslandwirte bezüglich arbeitssparender Betriebsorganisation und Vermeidung von Fehlinvestitionen;
- ★ Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und der Partnerschaft zwischen Voll- und Nebenerwerbslandwirten;
- ★ Ausbau der Maschinenringe, der Betriebs- und Haushaltshilfe sowie der sonstigen Formen der zwischen- und überbetrieblichen Zusammenarbeit (Genossenschaften, Erzeugergemeinschaften usw.); die Betriebs- und Haushaltshilfe sollte mehr als bisher zu einer innerlandwirtschaftlichen Nebenerwerbsmöglichkeit weiterentwickelt werden;
- ★ Entwicklung und Ausbau neuer Formen der Einkommenskombination: Das gestiegene Qualitäts- und Umweltbewußtsein der Verbraucher sowie die zunehmenden Bedürfnisse der Freizeitgesellschaft bieten bäuerlichen Familien die Chance, ihre Produkte direkt zu vermarkten und neue Dienstleistungen für die Freizeitgestaltung bis hin zur kunsthandwerklichen Tätigkeit anzubieten. Der Beratung und der Innovation bietet sich ein vielfältiges Aufgabengebiet.

## Wohlfahrt und Gerechtigkeit

Die Sozial- und Steuerpolitik hat auch für Landwirte — wie für alle anderen Berufsgruppen — weitreichende Auswirkungen auf das Wohlergehen. Wesentlich ist eine gerechte Vorgangsweise mit besonderer Berücksichtigung der Situation kleiner bäuerlicher Betriebe.

## Der Bauer als Kombinationssieger

Der rasche Wandel im Wirtschaftsgeschehen und die Veränderungen auf dem Markt erfordern von jeder Berufsgruppe Flexibilität und Anpassungsvermögen.

Dies gilt insbesondere für die Bauern. Die Notwendigkeit zum außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerb und zur Einkommenskombination sollen nicht länger als Ausweg, sondern müssen künftig als Chance gesehen werden, mit einer bäuerlich-unternehmerischen Gesinnung vielfältige Einkommensmöglichkeiten zu nutzen.

*Rund 60% der österreichischen Bauernfamilien verdienen ihr Familieneinkommen überwiegend außerhalb der Landwirtschaft, vorwiegend als Arbeitnehmer in Gewerbe und Industrie. Die Nebenerwerbsbauern sind unverzichtbar für eine kleinbetriebliche, bäuerlich strukturierte Landwirtschaft sowie für die Erfüllung der Regionalfunktionen der Landwirtschaft (Besiedelungseffekt, direkter und indirekter Beschäftigungseffekt), besonders in peripheren Lagen.*

Gerade durch die vielfältigen Formen der Einkommenskombination wird die österreichische Landwirtschaft auch neue Herausforderungen — wie etwa eine EG-Annäherung und die Anpassung an neue Lebens- und Konsumgewohnheiten — gut bewältigen können. Eine umfassende und sozialorientierte Agrarpolitik muß sich daher der Nebenerwerbsbauern ebenso annehmen wie der Vollerwerbsbauern. Dabei sind folgende Maßnahmen vordringlich:

- ★ Sicherung einer ausreichenden Anzahl außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (auch Teilzeitarbeitsplätze) in zumutbarer Entfernung zum Wohnort durch eine regional akzentuierte Wirtschaft und Arbeitsmarktpolitik;
- ★ Verbesserung der sozialen Absicherung der Nebenerwerbsbauern für den Fall der Arbeitslosigkeit;
- ★ weitere Verbesserung der kombinierten Ausbildungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft und einen außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf;
- ★ die vielfältigen Chancen zur Einkommenskombination durch Kommunikationstechniken und dezentrale Fertigung, durch Privatisierung von kommunalen Arbeiten und Diensten usw. sind zu entwickeln und zu realisieren;
- ★ Intensivierung der Information und Beratung der Nebenerwerbslandwirte bezüglich arbeitssparender Betriebsorganisation und Vermeidung von Fehlinvestitionen;
- ★ Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und der Partnerschaft zwischen Voll- und Nebenerwerbslandwirten;
- ★ Ausbau der Maschinenringe, der Betriebs- und Haushaltshilfe sowie der sonstigen Formen der zwischen- und überbetrieblichen Zusammenarbeit (Genossenschaften, Erzeugergemeinschaften usw.); die Betriebs- und Haushaltshilfe sollte mehr als bisher zu einer innerlandwirtschaftlichen Nebenerwerbsmöglichkeit weiterentwickelt werden;
- ★ Entwicklung und Ausbau neuer Formen der Einkommenskombination: Das gestiegene Qualitäts- und Umweltbewußtsein der Verbraucher sowie die zunehmenden Bedürfnisse der Freizeitgesellschaft bieten bäuerlichen Familien die Chance, ihre Produkte direkt zu vermarkten und neue Dienstleistungen für die Freizeitgestaltung bis hin zur kunsthandwerklichen Tätigkeit anzubieten. Der Beratung und der Innovation bietet sich ein vielfältiges Aufgabengebiet.

## Wohlfahrt und Gerechtigkeit

Die Sozial- und Steuerpolitik hat auch für Landwirte — wie für alle anderen Berufsgruppen — weitreichende Auswirkungen auf das Wohlergehen. Wesentlich ist eine gerechte Vorgangsweise mit besonderer Berücksichtigung der Situation kleiner bäuerlicher Betriebe.

derung und Beratung. Die Forschungsmittel wurden aufgestockt, die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen intensiviert. Es geht um die Koordinierung von Forschungsaktivitäten, eine gemeinsame Prioritätensetzung, den effizienten Mitteleinsatz, die bessere Umsetzung der Forschungsarbeit in die Praxis und eine internationale Orientierung der Forschungsvorhaben.

Die neu eingerichtete Beraterserviceestelle soll den Beratungskräften rasch Informationen aus erster Hand vermitteln. Die Beratungsarbeit soll sich von der Förderungsverwaltung zur projektbezogenen gemeinsamen Problemlösung mit den Bauern entwickeln.

### **Nur ernten, was gesät wurde**

Der Mensch ist nicht Beherrscher, sondern Bestandteil der Natur. Er soll nur ernten, was er gesät hat. Die Natur soll in ihrer Substanz unversehrt und unverbraucht an kommende Generationen weitergegeben werden. Die Industriegesellschaften verstoßen oft gegen dieses Prinzipien. Die bäuerliche Landwirtschaft kann den Anstoß für eine Kurskorrektur in anderen Bereichen der Gesellschaft geben.

Die Land- und Forstwirtschaft ist im besonderem Maß Bewahrer der Lebensgrundlagen Wald, Boden und Wasser und ist ihrerseits existenziell auf den Fortbestand dieser Ressourcen angewiesen. Diese Lebensgrundlagen sind durch von außen einwirkende Umweltgifte (Abgase, Abwässer, Abfall) akut gefährdet. Daher muß die Agrarpolitik im Rahmen der Umweltpolitik einerseits ihr Existenzrecht behaupten, andererseits Fehler im eigenen Bereich korrigieren.

- Die Land- und Forstwirtschaft braucht und fordert eine aktive Umweltschutzpolitik, welche die Natur vor Belastungen und Zerstörung schützt, weil es dabei um die Basis ihrer wirtschaftlichen Existenz geht. Die bereits getroffenen Regelungen zur Verringerung von Emissionen und Immissionen signalisieren zwar, daß Staat, Wirtschaft und Gesellschaft die Notwendigkeit erkannt haben, Fehlentwicklungen im Bereich der Industrie, der Energiewirtschaft, des Verkehrswesens und des privaten Konsums zu korrigieren, aber der Schritt von der Reparatur der Umweltschäden zum vorbeugenden Umweltschutz steht noch aus. Er wird erst dann gelingen, wenn durch das Steuersystem und die übrigen Rahmenbedingungen der Raubbau an der Natur unwirtschaftlich gemacht wird.
- Wir brauchen aber auch die Korrektur zur umweltbewußten Land- und Forstwirtschaft. Wissenschaft und Technik haben die land- und forstwirtschaftliche Produktionstechnik grundlegend verändert. Sowohl die Konsumenten — die preisgünstige Nahrungsmittel mit stets besserer Qualität erwarten — wie auch die Land- und Forstwirte — die durch steigende Produktivität die Differenz zwischen Kosten und Preisen ausgleichen — haben daraus Vorteile erzielt. Die Gefahren und Kehrseiten dieser Entwicklung sind jedoch inzwischen unleugbar und unverkennbar geworden: Dünge-, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel belasten den Boden und das Grundwasser; schwere Bodenbearbeitungsgeräte und Monokulturen gefährden den Ackerboden; Massentierbestände belasten die Umwelt und führen zu problematischen Maßnahmen in Haltung und Fütterung; eine einseitige Forstwirtschaft hat die Probleme der Waldgefährdung verschärft.

Durch Gesetzgebung, Wissenschaft, Ausbildung und Beratung muß die Korrektur zu einer umweltbewußteren, nachhaltigen, boden- und wasserschonenden land- und forstwirtschaftlichen Produktionsweise herbeigeführt werden. Entscheidend wird freilich sein, daß man den Bauern auch die dafür notwendigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sichert.

Österreich hat bisher schon eine Reihe beispielgebender Initiativen gesetzt: Tierbestandsobergrenzen, Bodenschutzkonzept, Verbot von Hormonen in der Tierfütterung, Dünge- und Pflanzenschutzmittelgesetz. Was fehlt, ist eine Harmonisierung der einschlägigen Umweltschutzbestimmungen zumindest innerhalb der westlichen Industriestaaten, denn Österreichs Bauern und Wirtschaft können bei offenen Grenzen nur begrenzt strengere und zu höheren Kosten führende Sonderregelungen verkraften.

Ein wichtiges Element ist die Pauschalierung der Einkommensteuer, die in ihren Grundzügen aufrecht erhalten werden muß. Die Produktinnovation und der Aufbau von Produktalternativen, vor allem auch im Rohstoff- und Energiebereich, müssen durch steuerliche Maßnahmen unterstützt werden. Ein besonders effizientes Instrument ist die steuerliche Gestaltung im Energiebereich. Die Energiegewinnung aus Biomasse wird derzeit durch unnatürlich niedrige Preise bei fossilen Energieträgern sehr erschwert. Hohe soziale Kosten durch die Umweltbelastung aus diesen Energiequellen wurden bisher nicht in Rechnung gestellt. Ohne Erhöhung der gesamten Steuerbelastung sollten die steuerlichen Gestaltungsmöglichkeiten zur besseren Nutzung regenerierbarer heimischer Energieträger aufgegriffen werden.

Die Gesellschaft muß bei allen Entscheidungen im Bereich der Steuer- und der Sozialpolitik im verstärkten Maße die Leistungen einer bäuerlichen Landwirtschaft im Bereich der Kindererziehung, der Alters- und Krankenversorgung sowie der Umweltsicherung berücksichtigen. Eine intakte Land- und Forstwirtschaft ist für eine tragfähige Sozial- und Wirtschaftsstruktur des gesamten ländlichen Raumes von entscheidender Bedeutung.

## **Mit Europa**

Die volle Einbeziehung Österreichs in den EG-Binnenmarkt ist zentrales Ziel der Außen- und Wirtschaftspolitik der derzeitigen Bundesregierung. Diese politische Orientierung ist deshalb so wichtig, weil sie Österreich vor einer Isolation bewahren und unserer Wirtschaft die Dynamik eines Marktes von 320 Millionen Einwohnern öffnen soll. Die Option des Beitritts zur EG wird von der Bundesregierung erwogen und soll 1989 einer Entscheidung zugeführt werden.

Was bedeutet das für die österreichischen Bauern?

Die Landwirtschaft ist derzeit innerhalb der EG der einzige Wirtschaftssektor mit voller Integration. Hier wird bereits übernational entschieden. Die Gemeinschaft gibt den eigenen Agrarprodukten absoluten Vorrang vor Importen aus Drittländern, sorgt für die gemeinsame Finanzierung und den gemeinsamen Außenschutz des Agrarmarktes. Drittstaaten werden somit vom Zutritt zum EG-Markt wirksam ausgeschlossen bzw. ihr Zutritt sehr erschwert. Eine partielle Teilnahme Österreichs am EG-Binnenmarkt würde an der Drittlandposition der österreichischen Landwirtschaft nichts ändern. So wie 1972 bliebe die Landwirtschaft von der Annäherung ausgeschlossen. Das hätte den Vorteil, daß Österreich nicht die Agrarmarktordnung der EG übernehmen müßte und agrarpolitisch völlig autonom bliebe. Dies hätte aber auch den schwerwiegenden Nachteil, daß zwar die EG mit ihren Agrarprodukten — wie seit 1972 — massiv auf den österreichischen Markt drängen und die inländischen Produkte unzumutbar konkurrenzieren würden, Österreich umgekehrt aber kaum Chancen auf Zugang zum wichtigsten europäischen Markt für Nahrungsmittel bekäme.

Aus der Sicht der österreichischen Landwirtschaft ist daher eine volle Integration in die EG notwendig, wenn wir aus der Isolation eines Drittlandes auf dem Agrarmarkt herauskommen wollen. Ein solcher Schritt ist aber nur dann im Interesse der österreichischen Bauern und des Staates verantwortbar, wenn

- ★ der künftige Kurs der EG-Agrarpolitik überschaubar ist und den Weg der ökosozialen Agrarpolitik auch weiterhin ermöglicht;
- ★ Maßnahmen zur Erhaltung der bäuerlichen Bewirtschaftung und Besiedelung in den berg-, grenzland- und strukturschwachen Gebieten gesichert bleiben und
- ★ die unverzichtbare Autonomie eines neutralen Kleinstaates im Sinne der umfassenden Landesverteidigung (gesicherte eigenständige Nahrungsmittelversorgung) gewährleistet ist.

Daher ist eine überlegte und offensive Vorgangsweise auf dem Agrarsektor notwendig. Die Elemente dabei sind:

- ★ bilaterale Verhandlungen zur Sicherung der bestehenden österreichischen Agrarexporte in die EG,
- ★ Harmonisierung auf dem Gebiet der einschlägigen gesetzlichen Regelungen, Qualitätsklassifizierungen und technischer Normen,



---

## Das Beispiel Österreich

---

Österreich ist etwas Besonderes. Ein neutraler Kleinstaat an der Grenze zwischen Ost und West, ein Staat mit einem hohen Industriestandard und einer funktionierenden bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft; ein Staat mit unterschiedlichen geographischen Bedingungen vom extremen Berggebiet bis zur fruchtbaren Ebene; ein Staat mit pulsierenden Zentren und lebensfähigen ländlichen Regionen; ein Staat mit Geschichte und Kultur, mit hoher Konsens- und Gemeinschaftsfähigkeit trotz unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen; und nicht zuletzt ein Staat, der auf seine Bauern Wert legt.

Die Land- und Forstwirtschaft Österreichs ist sich ihrer Verantwortung für das Staatsganze bewußt. Es wird erkannt, daß nicht nur die Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zur Aufgabe einer modernen Landwirtschaft gehört. Gerade in einer Zeit der Unsicherheit über Zukunft und Gestaltung des privaten und öffentlichen Lebens sowie großer Umweltprobleme kommt den zusätzlichen Aufgaben und Leistungen der Land- und Forstwirtschaft, den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Land- und Forstwirte große Bedeutung zu. Dazu gehören

- ★ die Verantwortung für Grund und Boden; langfristiges und zukunftsorientiertes Denken; überschaubare und dezentrale Einheiten, hohes demokratisches Verständnis und Verantwortungsbewußtsein; Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft, Lernfähigkeit und Sparsamkeit;
- ★ Aufrechterhaltung der Besiedelung der Berg- und Grenzregionen nicht nur unter ökonomischen Aspekten; Erhaltung einer lebenswerten und funktionierenden Umwelt, Schutz vor Naturkatastrophen, Erhaltung des Naturhaushaltes;
- ★ Pflege und Produktion der immer wieder erneuerbaren Biomasse als Grundstoff für Industrie und Energiewirtschaft;
- ★ Leistungsfähigkeit bei der Erzeugung von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln angesichts eines hohen Umweltbewußtseins und einer Trendwende im Konsumverhalten.

Die Erfüllung der teils bestehenden, teils neuen Aufgaben für die österreichische Land- und Forstwirtschaft erfordert neue Strategien. Eine tragfähige Partnerschaft, die sich den gemeinsamen Werten und Zielen verpflichtet fühlt, ist das Modell der Zukunft. Der Bauer und der Konsument, der Bauer und die Wissenschaft, der Bauer und die verarbeitende Wirtschaft, der Bauer und der Handel, der Bauer und die Medien, der Bauer und die Bevölkerung müssen zu Verbündeten werden.

Die Bauernschaft hat in der Geschichte Österreichs bis heute umfassende Vorleistungen erbracht, um ein ehrliches und ernsthaftes Bündnis von ihren Partnern einfordern zu dürfen.

Der Bauer ist nicht nur Nahrungsmittelproduzent, sondern außerdem Erhalter der Natur und einer gesunden lebenswerten Umwelt; der Bauer ist Unternehmer und Partner der Wirtschaft und der Konsumenten, der Bauer pflegt gesellschaftliche und kulturelle Werte. Diese umfassenden Leistungen müssen von den Partnern erkannt und anerkannt werden.

*Der bäuerliche Familienbetrieb ist und bleibt das Leitbild der österreichischen Agrarpolitik, weil er am besten die umfassende Funktion unserer Land- und Forstwirtschaft sichert.*

*Österreich kann durch sein Beispiel dazu beitragen, Westeuropa und andere Regionen vor dem Weg in eine agrarpolitische Sackgasse zu bewahren.*

*Gehen wir gemeinsam an die Arbeit!*

Impressum:

Sonderausgabe: „Förderungsdienst“ / Nr. 5a

Medieninhaber und Herausgeber: Die Republik Österreich, vertreten durch den Bundesminister für  
Land- und Forstwirtschaft, 1012 Wien, Stubenring 1

Redaktion: BMLF (Claus Reitan und Abtlg. II A5), 1012 Wien, Stubenring 1

Hersteller: AV-Druck, 1140 Wien, Sturzgasse 1a